BIBLISCH-THEOLOGISCHE STUDIEN 135

Christina Hoegen-Rohls

Zwischen Augenblicks-korrespondenz und Ewigkeitstexten

Eine Einführung in die paulinische Epistolographie

neukirchener theologie

neukirchener
theologie

Christina Hoegen-Rohls

Zwischen Augenblicks-korrespondenz und Ewigkeitstexten

Eine Einführung in die paulinische Epistolographie

2013

Neukirchener Theologie

Biblisch-Theologische Studien 135

Herausgegeben von
Jörg Frey, Friedhelm Hartenstein, Bernd Janowski,
Matthias Konradt und Werner H. Schmidt

Dieses Buch wurde auf FSC-zertifiziertem Papier gedruckt. FSC (Forest Stewardship Council) ist eine nichtstaatliche, gemeinnützige Organisation, die sich für eine ökologische und sozialverantwortliche Nutzung der Wälder unserer Erde einsetzt.

© 2013
Neukirchener Verlagsgesellschaft mbH, Neukirchen-Vluyn
Alle Rechte vorbehalten
Umschlaggestaltung: Andreas Sonnhüter, Düsseldorf
Lektorat: Volker Hampel
DTP: Lars Maskow
Gesamtherstellung: Hubert & Co., Göttingen
Printed in Germany
ISBN 978–3–7887–2669–0 (Print)
ISBN 978–3–7887–2670–6 (E-Book-PDF)
ISSN 0930–4800
www.neukirchener-verlage.de

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über http://dnb.d-nb.de abrufbar.

Vorwort

Um welche Art von Texten handelt es sich bei den Paulusbriefen? Führt Paulus in Form seiner Briefe Gespräche mit seinen Gemeinden? Oder hält er ihnen eine Rede, eine schriftliche Predigt? Will er durch seine Briefe lediglich äußere Distanz überbrücken oder zugleich auch innere Bindungen aufbauen und pflegen? Hat er mit seinen aus dem Augenblick geborenen brieflichen Texten ein Stück „geistliche Literatur“ für die Ewigkeit geschaffen? Die vorliegende Studie beabsichtigt, knapp und kompakt, problemorientiert und informativ in die von der Paulusforschung immer wieder gestellte Frage nach der Brieflichkeit der Paulusbriefe einzuführen. Paulinische Brieflichkeit soll als facettenreiches Phänomen zu Tage treten, das sich erschließt, wenn epistolographische, rhetorische, kommunikationspragmatische und literaturtheoretische Analyseansätze miteinander verbunden und füreinander fruchtbar gemacht werden.

Ein Forschungssemester im Winter 2011/12 hat ermöglicht, die Skizze zur paulinischen Brieflichkeit zu entwerfen und in der konzentrierten Atmosphäre der Theologisch-Philosophischen Bibliothek der Ludwig-Maximilians-Universität München auszuarbeiten. Heimliche Auslöser für das Projekt waren auf je eigene Weise die Kollegen Dietrich-Alex Koch (Münster) und Dieter Sänger (Kiel). Sehr dankbar bin ich den Kollegen Jörg Frey (Zürich) und Matthias Konradt (Heidelberg) für die Aufnahme des Manuskripts in die Biblisch-Theologischen Studien des Neukirchener Verlags. Dort förderte freund-

lich die Drucklegung Herr Dr. Volker Hampel. Der technischen Erstellung der Druckvorlage widmete sich als Hilfskraft versiert Herr Lars Maskow, dem ich dafür sowie für aufmerksames Korrekturenlesen herzlich danke.
Bei meinen Überlegungen zur Brieflichkeit der Paulusbriefe wurde ich begleitet von der Gesprächsbereitschaft meiner Freundin und Kollegin PD Dr. Christiane Zimmermann (Berlin), von meinem Mann Jan Rohls und von unserem Sohn Felix. Ihm möchte ich die Studie widmen.

Münster, 14. November 2012 Christina Hoegen-Rohls

Inhalt

	Vorwort	5
1	Hinführung: Zur „Brieflichkeit“ der Paulusbriefe.....	11
2	Der Brief als Gespräch: Die Brieflichkeit der Paulusbriefe auf dem Hintergrund antiker Epistolographie….....	19
2.1	Der Brief als antikes Kommunikationsmittel und als gepflegtes Gut hellenistisch-römischer Bildungstradition…..….....	19
2.2	Die epistolographischen Merkmale des antiken Briefes…..…….....	25
2.2.1	Das dreiteilige Briefformular…….	25
2.2.2	Die Briefsituation……..…….....	26
2.2.3	Briefideologie, Brieftopik und Briefphraseologie……...	31
2.3	Der Brief als Mittel der Gemeindeleitung: Die Brieflichkeit der Paulusbriefe im Vergleich mit offiziellen religiösen Diasporabriefen des Frühjudentums……..……..….	34
3	Der Brief als Rede? Die Brieflichkeit der Paulusbriefe im Kontext des Diatribenstils und der hellenistisch-römischen Rhetorik..	40

3.1 Didaktisch motivierte Dialogizität als Kennzeichen der Diatribe und der Paulusbriefe……...…… 40

3.2 Der Brief als schriftliche Predigt/ apostolische Rede…….……...… 43

3.3 Redekunst versus Brieflehre?..... 44

4 Sprechakt, Schreibreflexion, Beziehungspflege: Die Brieflichkeit der Paulusbriefe aus der Perspektive von Kommunikation, Metakommunikation und Interaktion…….…..…… 49

4.1 Kommunikative Interaktion im Brief durch Illokution und Perlokution……... 49

4.2 Metakommunikative Reflexion im Brief zur Steuerung des Kommunikationsprozesses…… 53

4.3 Briefliche Kommunikation als Beziehungspflege und Bindungsangebot…….. 54

5 Briefliche Kommunikation als theologisches Programm? Die Brieflichkeit der Paulusbriefe im Spannungsfeld von kommunikativer Form und theologischer Funktion…..…….…….. 58

5.1 Der Brief als Instrument eines soteriologisch motivierten Konfliktmanagements und als Vermittlungsmedium eines christologisch fundierten Modells ekklesiologischer Identität……. 58

5.2 Der Brief als sachgemäße Form einer „vordergründigen“ Theologie der Liebe… 62

6 Briefliche Kommunikation in literarischem Gewand: Die Brieflichkeit der Paulusbriefe im Licht literaturtheoretischer Überlegungen……. 66

6.1 Literale Kommunikation: Die Paulusbriefe zwischen Mündlichkeit und Schriftlichkeit…….. 66

6.2 Literarisches und Nichtliterarisches am Paulusbrief……...……..…. 70

6.2.1 Der Brief als „literarische Unform“…...… 70

6.2.2 Paulinische Brieflichkeit als „unliterarische Brieflichkeit“…….…….... 73

6.2.3 Die Paulusbriefe als „Literaturgattung“…….…… 75

6.2.4 Der Paulusbrief als literarische Form im Kontext kaiserzeitlicher Epistolographie... 77

6.3 Methodologische Reflexion: Verständigung über die Begriffe „Literatur“ und „Literarizität“……. 82

6.4 Welche literaturtheoretischen Kategorien lassen sich auf den Umgang mit den Paulusbriefen anwenden?..... 85

6.4.1 Genetischer Literaturbegriff und klassifikatorische Literarizität: Der Paulusbrief als Produkt bewusster Textsortengestaltung…….....……..….. 85

6.4.2 Rezeptionelle Literarizität, funktionaler und institutioneller Literaturbegriff: Der Paulusbrief als Kommunikation des Evangeliums im Rahmen frühchristlicher Mission…….…….. 87

6.4.3 Struktureller Literaturbegriff und graduelle Literarizität: Die briefspezifische Sprachverwendung des Paulusbriefes als kerygmatisches Potential……...…… 88

7 Zwischen Augenblickskorrespondenz und Ewigkeitstext: Der Paulusbrief als kerygmatischer Brief……... 92

7.1 Was heißt „kerygmatischer Brief“?..... 93

7.1.1 Ausgewählte Beobachtungen zur Wortgruppe κῆρυξ, κηρύσσειν, κήρυγμα in der klassischen Profangräzität und in der Septuaginta (LXX)……..... 93

7.1.2 Signifikante Beobachtungen zur Wortgruppe κῆρυξ, κηρύσσειν, κήρυγμα im Corpus Paulinum…… 95

7.2 Der Paulusbrief als echter Brief und als kerygmatischer Brief…….……. 104

7.3 Der Paulusbrief als multiple Mischform antiker Brieftypen und Brieffunktionen…. 107

7.4 Merkmale des kerygmatischen Paulusbriefes……. 109

7.4.1 Das Briefformular des kerygmatischen Briefes……..... 109

7.4.2 Die Briefsituation des kerygmatischen Briefes……..... 114

7.4.3 Brieftopik, Briefideologie und Briefphraseologie des kerygmatischen Briefes……. 115

7.5 Abschluss……...…… 116

Literatur……... 119

1 Hinführung: Zur „Brieflichkeit“ der Paulusbriefe

Wesentliche Bedeutung für unsere Kenntnis paulinischer Gedanken hat die Form, in der sie uns neutestamentlich überliefert sind: Paulus äußert sich im Brief. Schon Gustav Adolf Deissmann[1] konnte daher in seinen Bibelstudien von 1895, angeregt durch literarhistorische Beobachtungen von Franz Overbeck aus dem Jahre 1882,[2]

---

1 DEISSMANN (1866-1937) publizierte die im Folgenden genannte Untersuchung sowie deren Ergänzung (Neue Bibelstudien. Sprachgeschichtliche Beiträge, zumeist aus den Papyri und Inschriften, zur Erklärung des Neuen Testaments, Marburg 1887) noch unter Angabe seiner beiden Vornamen (Gustav Adolf). Die folgenden Werke desselben Verfassers erschienen nur noch unter Nennung des zweiten Vornamens (Adolf). In allen seinen eigenen Veröffentlichungen wurde sein Nachname „Deissmann“, nicht „Deißmann“ geschrieben, und zwar unabhängig davon, ob es sich bei der Schriftart um Kapitälchen oder normale Groß- und Kleinschreibung handelte. Daher behalte ich die Schreibweise „Deissmann“ bei, auch wenn sowohl E. PLÜMACHER, Art. Deißmann, in: TRE 8, Berlin, New York 1981, 406-408, als auch H.-J. KLAUCK, Art. Deißmann, in: RGG^4 2, Tübingen 1999, 623, die Schreibweise „Deißmann“ bieten (anders freilich die angloamerikanische Schreibweise; vgl. etwa A. GERBER, Deissmann the Philologist, BZNW 171, Berlin, New York 2010).

2 Vgl. F. OVERBECK, Über die Anfänge der patristischen Literatur. Erstmals erschienen in der Historischen Zeitschrift Bd. 48, 1882, 417–472, Darmstadt 1984 (s. dazu ausführlicher in der vorliegenden Studie Abschnitt 6.2.1); vgl. dazu G.A. DEISSMANN, Bibelstudien. Beiträge, zumeist aus den Papyri und Inschriften, zur Geschichte der Sprache, des Schrifttums und der Religion des hellenistischen Judentums und des Urchristentums, Marburg 1895 (= Nachdruck Hildesheim, New York 1977), 228–230.